

Erinnerung gestalten, Teil 2

(Susanne Asenkerschbaumer)

Bei der Entwicklung des visuellen Erscheinungsbildes „Erinnerungskultur am kbo-Isar-Amper-Klinikum“ hat mich ein Essay von Josef Held über das Leben seiner Großmutter sehr beeindruckt. Unter anderem beschreibt er hier eine Gedenkfahrt nach Hartheim 2019 mit den Worten: „Es war nach 79 Jahren das erste Mal, dass der Name meiner Großmutter in einer öffentlichen Veranstaltung genannt wurde.“ Für ihn war dies ein erster Schritt, um den Opfern wieder ihre Würde und ihren Platz in der Gesellschaft zu geben.

„Den Opfern ihre Würde und ihren Platz in der Gesellschaft geben“ – dieser Satz erschien uns gestalterisch ein adäquates übergeordnetes Leitmotiv. In der gestalterischen Haltung bedeutet es, dass nicht die Schwere der Thematik ins Zentrum gestellt wird, sondern die menschliche Würde der Opfer.

Daneben formen die sechs Leitlinien zur Erinnerungskultur des kbo-Isar-Amper-Klinikums die Basis für das visuelle Erscheinungsbild:

- **Der Wert des Lebens** als Maxime im Umgang mit Menschen
- **Selbstreflexion** als Leitlinie im Handeln heute
- **Verpflichtung**, sich mit der Geschichte auseinander zu setzen
- **Verantwortung** für die vor Ort behandelten Menschen
- **Innovation** durch eine lebendige, zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Geschichte
- **Achtsamkeit und ethische Reflexion** aktueller Themen aus dem Klinikalltag, z.B. Gentests, Suizidalität, Zwang etc.

Gestalterisch standen wir vor folgenden Herausforderungen: Wie bereiten wir ein Thema, das mit derartig viel menschlichem Leid verbunden ist, so auf, dass es modern anmutet? Ist es bei einem solchen Thema angemessen, gestalterischen Trends zu folgen? Wie kann die Gestaltung zeitgemäß sein und trotzdem mehr als eine bloße Aufhübschung des Themas?

Ich möchte Ihnen nun kurz die beiden wichtigsten gestalterischen Aspekte des Erscheinungsbildes vorstellen: die Typografie und den Einsatz von Bildmaterial.

Ein wesentlicher identitätsstiftender Bestandteil des Erscheinungsbildes ist die Schrift: Die LL Circular ist eine klare und dennoch freundliche Schrift, sie wirkt warm und zugleich wertig und sie birgt in sich eine wohl dosierte Idiosynkrasie. Es ist eben diese Idiosynkrasie in den Details der Schrift, die sie so passend macht für unser Projekt. Ich möchte Ihnen das kurz erläutern:

Bei Wikipedia heißt es: „Idiosynkrasie lässt sich am besten mit dem Wort Eigentümlichkeit übersetzen. Ganz allgemein versteht man darunter ein anatomisch-physisches Verhaltensmerkmal, das besonders oder spezifisch für ein Individuum oder eine Gruppe ist.“ Uns erschien dies eine sehr treffende Analogie zu den Menschen, um die es bei unserem Projekt geht: Auch sie brachten eine gewisse Eigentümlichkeit mit, die sie dann ihr Leben gekostet hat.

Die Eigentümlichkeit der Circular zeigt sich beispielsweise in den i-Punkten, die etwas weiter vom Stamm entfernt sind, in der Ausformung den kleinen „ts“, das eine ungewöhnliche

Einkerbung trägt, in etwas größeren Schlusspunkten, aber auch in ungewöhnlichen Ligaturen (fl, fi). In ihre Gesamtwirkung dominiert jedoch ein wertiger, würdevoller Charakter.

Das zweite zentrale Gestaltungselement ist aktuelles und historisches Bildmaterial. Es wird unter dem Aspekt eingesetzt, eine Geschichte zu erzählen. Inhaltlich gibt es dabei vier Gruppen:

1. Täter/Akteure/Beteiligte (Porträts)
2. Die Opfer und ihre Familien (Porträts und Situationen als dem Lebensalltag)
3. Historische Dokumente (Aktendeckel, Gewichtstabellen, Schriftstücke)
4. Fotos aus der Jetzt-Zeit im Kontext Erinnerungsarbeit.

Diese vier Gruppen werden visuell miteinander kombiniert. In dem visuellen Nebeneinander entstehen Wechselbeziehungen, die Raum für Assoziationen schaffen und so eine ganz eigene Geschichte erzählen. Der assoziative Charakter wird durch die Unschärfe der Motive unterstützt. Ein interessantes Phänomen: Je näher man an die Bilder herantritt, desto mehr lösen sie sich auf, je weiter man wegtritt, desto schärfer werden sie.

Unser Ziel ist für die kommenden Jahre ist es, Erinnerungskultur in Egging-Haar in einer ästhetisch ähnlichen Qualität zu gestalten, wie man es aus der Alltagskultur gewohnt ist. Wir sind der festen Überzeugung, so können wir Menschen dazu motivieren, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, auch wenn sie sehr schwer ist. Und: Indem man die Opfer und ihre Geschichten auf diese Weise sichtbar werden, erhalten sie den würdevollen Platz in unserer Gesellschaft, der ihnen zusteht.